

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– September 2026 –

Kiroudi, Marina / Lütze, Frank M. / Sattler, Dorothea / Selke, Yannick (Hg.): Über Jesus Christus sprechen im Religionsunterricht heute. Theologische Grundlagen – Ökumenische Orientierungen – Didaktische Perspektiven. Ostfildern: Grunewald 2025. 318 S., kt. € 32,00 ISBN: 978-3-7867-3401-7

Der Sammelbd. reflektiert anlässlich des Gedenkens an das Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) Herausforderungen einer theologisch und ökumenisch verantworteten Rede von Jesus Christus im RU (9–13). Die Relevanz erschließt sich aus der gegenwärtigen Praxis: Lehrkräfte unterrichten zunehmend Schüler:innen ohne religiöse Vorbildung oder konfessionelle Zugehörigkeit sowie Kinder anderer Religionen, wobei die rechtlichen Rahmenbedingungen je nach Bundesland variieren (10).

Ziel des Bd. ist es zu klären, wie Lehrkräfte angesichts dieser Entwicklungen interreligiöse und ökumenische Kompetenzen sowie theologische Sprachfähigkeit, insbes. zum Thema „Jesus Christus“, vertiefen und didaktisch aufbereitet in den RU einbringen können (9–10). Damit verbunden ist die Frage, ob ein konfessionsgebundener RU noch zeit- und sachgemäß ist oder ob konfessions- bzw. religionskooperative Modelle vorzuziehen sind, was die Hg.:innen zugunsten von kooperativen Modellen beantworten (10).

Programmatisch eröffnet *Dorothea Sattlers* Einleitung (17–27) den Bd., der sich in vier Abschnitte gliedert: A (29–96) bietet eine religionsdidaktische Einführung für verschiedene Schulformen. B (97–172) fokussiert Christologie exegetisch, kirchengeschichtlich, orthodox, religionsdidaktisch und systematisch-theologisch. C (173–244) versammelt konfessionelle und interreligiöse Perspektiven (orthodox, evangelisch, jüdisch, islamisch). D (245–304) fragt nach der Vermittlung in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten, etwa in säkularen Milieus und konfessionell-kooperativen RU-Modellen. *Frank M. Lütze* bündelt abschließend die Ergebnisse (305–316).

Eine ökumenische Hermeneutik im Sinne des „Receptive Ecumenism“ dient dem Bd. als Leitperspektive (17–27). Diese findet ihren Niederschlag im nicäno-konstantinopolitanischen Bekenntnis als gemeinsamem christologisch-heuristischem Bezugspunkt und in der konsequent ökumenischen, überkonfessionellen, interreligiösen und interdisziplinären Bearbeitung des Themas. Ausgangspunkt ist die erfahrungsbasierte Beobachtung, dass Glaubenden konfessionelle Unterschiede im Alltag kaum bewusst sind, woraus ein inklusives Kirchenverständnis abgeleitet wird. Darum wird die unzureichende Rezeption von in neueren ökumenischen Gesprächen erarbeiteten Konvergenzlinien in Kirche und RU als Problem markiert (21–22). Demgegenüber votiert der Bd. dafür, konfessionelle Differenzen als die Christenheit bereichernde „Gaben“ zu verstehen (23),

weshalb der interdisziplinäre Dialog in ökumenischer Perspektive, auch mit der Religionspädagogik, vertieft werden soll (27).

Christologiedidaktik: Nach *Hanna Roose* und *Yannick Selke* dominiert in evangelischen wie katholischen Lehrplänen für Grundschule und Sekundarstufe I eine „Christologie von unten“, die sich v. a. auf die Einordnung Jesu in die antik-jüdische Welt sowie auf die Frage nach dem historischen Jesus konzentriert, dabei aber die Soteriologie ausblendet und die Unterscheidung zwischen historischem Jesus und der menschlichen Natur Jesu Christi aus didaktischen Gründen einebnen (40-44). *Sabine Pemsel-Maier* zeigt für die gymnasiale Oberstufe, wie die Bekenntnisse von Nicäa anschaulich vermittelt werden können (71–83). *Thomas Söding* arbeitet eine „didaktische Christologie“ bereits in den Evangelien selbst heraus (99–112). Im Schlussbeitrag bilanziert Lütze, dass der gegenwärtige RU dem „didaktischen Potential der Christologie“ zu wenig gerecht wird und eher eine „Jesulogie“ als eine „Christologie“ vermittele (307–308) und benennt fünf bleibende Herausforderungen (308–316).

Der Bd. verwirklicht seinen ökumenischen Anspruch durch die Beteiligung von Theolog:innen unterschiedlicher Konfessionen (katholisch, evangelisch, orthodox), methodisch durch das Konzept des „Receptive Ecumenism“ und in didaktischer Perspektive durch die Analyse evangelischer, katholischer und orthodoxer Lehrpläne. Weiterhin systematisiert *Mirjam Schambeck* didaktische Ansätze für den konfessionell-kooperativen RU nach Differenzhermeneutik bzw. konfessionssensibler oder ökumenischer Hermeneutik (278–283) und schlägt den Gabendiskurs als systematisch-theologische Grundlage für eine Verhältnisbestimmung der Konfessionen vor (284). *Clauß Peter Sajak* zeigt anhand eines Lehrplanvergleichs (KoKoRU Nordrhein-Westfalen, CRU Niedersachsen, RUfa 2.0 Hamburg) jedoch, dass gerade in kooperativen Modellen die Gefahr besteht, dass der Glaube an Jesus als den *Christus* als gemeinsame christliche Grundlage in den Hintergrund tritt (293–304).

Abschnitt C öffnet das Thema explizit für den interreligiösen Dialog. *Gregor Etzelmüller* reflektiert den christlich-muslimischen Dialog anhand des dreifachen Amtes Christi als heuristischer Kategorie (199–211). *Bruno Landthaler* entfaltet eine jüdische Perspektive innerhalb des Diskurses, indem er das Nein des Judentums zum Bekenntnis des Christus aus der Entstehung verschiedener Hör- und Auslegungsgemeinschaften begründet (213–224). *Mouhanad Khorchide* untersucht differenziert die Gestalt Jesu im Koran und zeigt u. a., dass sich die koranische Kritik nicht gegen eine geistige, sondern gegen eine biologisch verstandene Gottessohnschaft richtet (225–243).

Praxisrelevanz: Der Bd. bietet zahlreiche konkrete didaktische Anknüpfungspunkte: Vorschläge zur Materialauswahl, zum Theologisieren mit Kindern, zum Medieneinsatz (z. B. „Die Chroniken von Narnia“, 54–55) sowie detaillierte Lehrplananalysen für verschiedene Schulformen und Bundesländer. Auch zielt der Beitrag zum RU an Berufsschulen (*Andreas Obermann*, 85–95) auf eine berufsfeldbezogene Reformulierung von „nizänischen Fragen“ (94). An einer theoretischen Reflexion interessierte Praktiker:innen finden viele Anregungen. Der Bd. ermutigt darüber hinaus, in der Praxis das Thema der Christologie im RU mehr aus der Perspektive der Soteriologie zu entfalten und benennt damit ein wichtiges Entwicklungspotential des RU.

Der Bd. greift mit der Frage nach einer zeitgemäßen, ökumenisch und interreligiös verantworteten Christologiedidaktik ein hochaktuelles Problemfeld der Religionspädagogik auf. Angesichts zunehmender religiöser Pluralität, Säkularisierung und der Diskussion um konfessionell-kooperative RU-Modelle besitzt er erhebliche praktische Relevanz und bündelt hierzu ein

bemerkenswert breites Spektrum an Fachperspektiven. Auch besticht der Bd. durch die Bündelung unterschiedlicher theologischer Perspektiven sowie durch die Einbindung namhafter Vertreter*innen der beteiligten Fachdisziplinen und Konfessionen.

Die konzeptionelle Gestaltung lässt sich jedoch anfragen. So trägt der als roter Faden intendierte Bezug auf Nicäa das Gesamtthema nicht durchgehend. Eine Diskussion, ob und wie Dogmen und ihre Wirkungsgeschichte angesichts von Subjekt- und Lebensweltorientierung in den RU einfließen sollen, unterbleibt weitgehend, sodass das Nicänum überwiegend auf einer heuristischen Ebene verortet bleibt. Außerdem bleibt das interreligiöse, interdisziplinäre und ökumenische Anliegen des Bd.s auf einzelne Beiträge begrenzt. Eine stärkere, thematische Verzahnung hätte diesen Aspekt konzeptionell besser aufgegriffen.

Inhaltlich offen bleibt z. B., wie das Verhältnis von „impliziter“ und „expliziter“ Christologie genau zu bestimmen ist, zumal die für den RU diskutierten Texte aus den Evangelien aus nachösterlicher Perspektive verfasst sind. Aus didaktischer Sicht ließe sich fragen, ob es mögliche entwicklungspsychologische Gründe für die Priorisierung eines „historischen“, „menschlichen“ Jesus im RU gibt. Ergänzend hierzu stellt sich schließlich auch die Frage nach einer didaktisch-produktiven Einbindung unterschiedlicher Jesusbilder der Evangelien im RU, die das Anliegen einer ökumenischen und plural perspektivierten Christologie aufnimmt und Konzepte inklusiven Lernens mit einbezieht. Ungeachtet dessen finden sich zahlreiche Impulse für die Gestaltung des Themas „Jesus Christus“ im RU, die u. a. die Soteriologie mit einbindet und das Gemeinsam-Christliche mehr ins Zentrum des Lernens rückt.

Über die Autorinnen:

Tanja Forderer, Dr., Wissenschaftliche Angestellte am Institut für antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen (tanja.forderer@uni-tuebingen.de)

Christiane Renner, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Religions- und Gemeindepädagogik an der FAU Erlangen-Nürnberg (christiane.renner@fau.de)